

Römische Spuren in Buchheim (Teil 1)

Wir schauen 2000 Jahre zurück, die Zeit etwa 15 v. Chr. und 300 n. Chr. wird auch als römische Kaiserzeit bezeichnet. Das Römische Weltreich dehnt sich unter der Führung von mächtigen Herrschern wie Cäsar, Augustus, Drusus und Tiberius aus. Nun sollen die Germanen an der Elbe besiegt werden. Aber der germanische Führer Arminius schlägt 9 n. Chr. die Römer unter Varus im Teutoburger Wald (oder Kalkriese/ Kreis Osnabrück) vernichtend. So konzentriert sich der römische Machtanspruch auf das Gebiet zwischen Rhein und Donau.

Unsere Gegend ist zu dieser Zeit nur noch von wenigen keltischen Restgruppen bewohnt. Cäsar besiegte ja die keltischen Truppen 52 v. Chr. Aus dem Süden, teils über die Alpen, drängen, nach langen erbitterten Kämpfen, römische Truppen bis ins Alpenvorland vor. Das Land rund um den Bodensee bis hin nach Augsburg wird erobert. Die Truppenverbände setzen sich aus gallisch-römischen, orientalischen und oft auch aus keltischen Soldaten zusammen. Die Verbindung vom Rhein zur Donau wird durch vielfältige militärische Aktionen hergestellt. Größere Militärlager – Legionslager – für tausende Soldaten werden errichtet. Eine militärisch gesicherte Kastellkette (Kastelle sind befestigte Militäranlagen) zieht sich nun von Hüfingen/Baar bis Ingolstadt, der sogenannte Donau-Limes mit ca. 550 km Länge. Erst als dann im 2. Jhd. n. Chr. römische Truppen wieder nach Norden vordringen, wird eine neue Grenzlinie, der obergermanische Limes, installiert. So werden unter anderem bei uns die Kastelle Hüfingen und Mengen aufgegeben.

Aber in diesem Zeitraum von 300 Jahren entstehen trotzdem erste größere Siedlungen wie Isny, Kempten, Eschens, Bregenz und andere. Um 85 n. Chr. wird in unserer Region Rottweil „Area Flaviae“ als militärisches Zentrum besonders attraktiv mit noch heute zu besichtigenden Bade- und Heizvorrichtungen ausgestattet. Besonders sehenswert sind die gut erhaltenen Mosaiken.

Die Erschließung der Bodenseeregion und seines Hinterlandes, insbesondere der Donau entlang, kann nur durch den Bau eines ausgedehnten Straßennetzes erfolgen. Große Handelswege über die Alpen sichern den Nachschub für das Militär und vor allem für die zivile Verwaltung. Die Beamten und ihre Familien wollen auf südländische Nahrungsmittel wie z.B. Feigen, Oliven, Trauben, exotische Öle und natürlich Wein nicht verzichten. Auch der regionale Obstanbau wie Kirschen, Pflaumen, Birnen und Äpfel wird gefördert. Bezahlt wird mit Münzgeld.

In Fridingen wurde 1945/1946 am Fuße des Lehenbühls ein kleiner Münzschatz mit 15 Silbermünzen aus den Jahren 259/260 n. Chr. gefunden, wohl versteckt von den nun von Norden her eindringenden Alemannen.

Von den großen Heerstraßen ausgehend, zweigen nun mittlere und kleine Straßen ab. So finden wir auch in unserer Region noch Spuren eines solchen Wegenetzes, die Römerstraßen.

Teil 2 folgt!

Römische Spuren in Buchheim (Teil 2)

Von Neuhausen (dort kreuzen sich Straßen von Singen und Rottweil/Tuttlingen), durch das Riedholz kommend führt ihre Spur durch zahlreiche keltische Gräberfelder wie Schönenen, Lange Zug und Wolfegg, nahe am Hilbenhof vorbei zum Mondweg. Vor ca. 100 Jahren konnte Lehrer Eiermann, Meßkirch, diese befestigten Wegstücke durch eigene Anschauung noch feststellen. Der Mondweg in Richtung Buchheim Gründelbuchweg wird in einer alten Urkunde von 1760 als Ochsenstraße bezeichnet. Über die heute modernen Straßen nach Worndorf und Thalheim mündet sie in den Burstwiesenweg – Gräberfeld Burstwiesen -, zieht sich nun vermutlich auf Leibertinger Areal zwischen Erdbeerenbühl und Mühleichenhof (Keltenschanze) in Richtung Haubhaus. Von dort führt die Spur zu den Hartwiesen – auch hier Grabhügel – durch die Gewanne Greuter und Lunden südlich an Kreenheinstetten vorbei in das Gewann Rotmäntler – hier wieder Keltengräber – in das Langenharter Gewann Benisgärten. Von hier aus geht es nun von Vilsingen nach Laiz.

Wenn man nun den Verlauf „unserer“ Römerstraße verfolgt, kann man davon ausgehen, dass die Römer teilweise die alten Pfade der Kelten nutzten und diese dann ausbauten und verfestigten. Baumaterial – Kalkgestein – war reichlich vorhanden. Da das Tal der unregulierten Donau durch zahlreiche Überschwemmungen und Felsvorsprünge ja unpassierbar war, bot sich zur Erschließung nur die Hochfläche an.

Noch viele Jahrhunderte nutzten viele nachfolgende Generationen Teile dieser Straßenabschnitte dieser Straßenführung. Dokumentiert wird z.B. in einer Urkunde von 1460 der Verlauf als Grenzscheide für die Grafschaft Sigmaringen. Darin heißt es : „ vom Kallenberg in die Sannd Jörgen Kirchen bey Buchen, ausser der selben Kirchen die Altenstrass hinab gen Heinstetten“. Eine Grenzkarte von 1744 bestätigt nochmals diesen Straßenverlauf, der heute überbaut oder eingeebnet ist.

Auf der Suche danach helfen nicht nur alte Urkunden und Berichte, auch die moderne Technik kommt zum Einsatz (mit Hilfe der Enkel). Im Internet unter „Geoportal BW und www.leobw.de“ lassen sich oft alte Straßenläufe erkennen. Man muss nicht unbedingt mehr den Spaten einsetzen.

Teil 3 folgt!